



Jürgen Lillteicher. *Profiteure des NS-Systems?: Deutsche Unternehmen und das "Dritte Reich".* Berlin: Nicolaische Verlagsbuchhandlung, 2006. 215 S. ISBN 978-3-89479-354-8.

Reviewed by Stephan Lindner

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2009)

J. Lillteicher u.a. (Hrsg.): Profiteure des NS-Systems?

Wie Jürgen Lillteicher einleitend schreibt, möchten die Herausgeber mit ihrem Band einerseits neueste Forschungsergebnisse zum Verhältnis von Wirtschaft und NS-Staat einer breiten Öffentlichkeit vorstellen, andererseits aber auch die Rezeptionsgeschichte dieses Teils der deutschen NS-Vergangenheit diskutieren. Der Band bewege sich im Spannungsverhältnis zwischen den Ergebnissen historischer Forschung einerseits und der interessengeleiteten Bewertung der NS-Geschichte durch Politik, Justiz und Öffentlichkeit andererseits (S. 12). Hier ist auch der Ursprung des Projekts zu finden: Die hitzige Debatte um die Beteiligung der Firma Degussa am Bau des Denkmals für die ermordeten Juden Europas belegte, so Lillteicher, dass der Kenntnisstand in den Medien und der Öffentlichkeit zu dem Thema nur sehr unzureichend sei (S. 10f.).

Die Frage des Handlungsspielraums von Unternehmen im Dritten Reich nimmt in dem Band dementsprechend einen wichtigen Platz ein und die Autoren divergieren in ihren Bewertungen. Waren die Unternehmen unfrei in einer Zwangswirtschaft? So sahen sich die Unternehmen selbst nach dem Krieg gern dargestellt. Oder verfielen sie über die Freiheiten einer nur gelenkten Marktwirtschaft? Diese Interpretation wird derzeit am prominentesten von Christoph Buchheim vertreten. Zwischen solchen Positionen gibt es aber einen großen Raum für Zwischentöne, wie der vorliegende Band verdeutlicht. Insgesamt zeigen alle Beiträge: Man kann weder von einer totalen Ohnmacht noch von einer vollständigen Handlungsfreiheit sprechen.

(S. 22)

Da die Degussa Auslöser der Debatte war, beginnt der Band mit einem Aufsatz von Peter Hayes, der die wesentlichen Ergebnisse seines Buches über die Degussa im Dritten Reich konzipiert, insbesondere die Verwicklung der Firma bei der Produktion und Verwendung von Zyklon B. Hayes spricht von einer neo-merkantilistischen Wirtschaftspolitik von Zuckerbrot und Peitsche des NS-Regimes, der eine kreative Anpassungsfähigkeit der Großindustriellen gegenübergestanden habe (S. 31). Für die Degussa sieht er eine Wechselwirkung von wirtschaftlichem Aufstieg und moralischem Abstieg im Dritten Reich (S. 32). Hayes Schlussfolgerungen sind ernüchternd. Wer aus der Geschichte die Lehre ziehen wolle, dass Verbrechen sich nicht auszahlt, wird sich leider täuschen. Die Degussa profitierte von Arierisierung, Autarkie und Aufrüstung auch für die Zeit nach dem Krieg. Hayes fügt jedoch einschränkend hinzu: Wer aber den historischen Schluss zieht, die Haltung der Degussa zeuge davon, dass die Firma die gleichen Ziele verfolgte wie das Regime, wird sich ebenfalls irren. Die Komplizenschaft der Degussa im Dritten Reich ergab sich zumindest am Anfang der Diktatur nicht aus gemeinsamen Absichten, sondern aus dem Bedürfnis der Unternehmensführung, die Firma zu erhalten; hinzu kam der Geltungsdrang einiger Manager in einem Kontext, dessen verbrecherischen Charakter sie allzu bereitwillig übersahen. (S. 42)

Raymond Stokes beschäftigt sich mit der BASF in der IG Farben. Er möchte die besondere Rolle der Technik stärker beachtet wissen, die der BASF in der IG Farben Einfluss gab und im NS-Regime Freiräume schaffte. Allerdings führte das Bestreben des Unternehmens, sich durch den Bereich der Technik, über die man weitgehend unabhängige Kontrolle ausüben vermochte, gegen die Folgen des Primats der Politik zu behaupten, laut Stokes dazu, dass Führungskräfte ihre humanitären Pflichten zu übersehen begannen, ja sogar leichtfertig vergaßen, so dass der Konzern auch durch den Bau seiner großen Buna-Fabrik in Monowitz in die nationalsozialistischen Verbrechen im Konzentrationslager Auschwitz verwickelt wurde (S. 48).

Hochinteressant ist der Beitrag von Dieter Ziegler über die jüdischen Ruheständler der Dresdner Bank. Hier ist besonders die Nutzung der Devisengesetzgebung der Regierung Bräuning bemerkenswert. So diente die 1931 verhängte Reichsfluchtsteuer, die eigentlich Kapitalflucht eindämmen sollte, nun einer quasi legalen Enteignung: Die Nationalsozialisten erkannten schnell, dass sie dank dieses finanzpolitischen Instruments über einen sehr wirksamen Hebel zur Expropriation all derjenigen verfügten, die aus politischen oder rassischen Gründen das Reich verlassen wollten. (S. 65) Das Kapitel demonstriert aber auch, wie schädlich Unternehmen sich gegenüber ihren ehemaligen jüdischen Mitarbeitern zeigten, nutzte die Dresdner Bank doch spätestens ab 1938 deren Notsituation aus (S. 78).

Sehr instruktiv ist der Beitrag von Manfred Grieger über Zwangsarbeit im Betrieb, da die Zwangsarbeit zwar in zahlreichen Studien thematisiert worden ist, Betriebsanalysen aber weiterhin in der Minderheit seien. So beklagt Grieger eingangs: Der wachsenden Anzahl der Neuerscheinungen entsprach [!] kein gleichrangiger Erkenntniszuwachs, da in vielen Fällen allenfalls die Exemplifizierung allgemeiner Entwicklungen am Beispiel der jeweiligen Region oder Kommune vorgenommen wurde (S. 82). Als Mitarbeiter an der großen Studie zu Volkswagen kann Grieger nicht nur zu diesem Unternehmen wichtige Ergebnisse präsentieren, sondern auf der Basis der Literatur auch einige übergreifende Thesen zur Dehumanisierung von Arbeitskräften in der Zwangsarbeit des NS-Regimes formulieren (S. 100).

Ebenfalls lesenswert ist der Artikel von Gerald Feldman (a), der zwei wichtige Bankiers in ihrem Handeln vergleicht: Hermann Josef Abs von der Deutschen Bank und Josef Joham von der österreichischen Creditan-

stalt. Beide nutzten die „opportunity structures“, die das System ihnen bot, soweit sie nur konnten. Trotz der eingestanden Grenzen der Handlungsfreiheit der beiden Akteure ist Feldmans Fazit bedrückend. Abs und Joham hätten bewusst und aus freien Stücken versucht, die Rolle ihrer Banken unter den Gegebenheiten eines nationalsozialistisch beherrschten Europas auszuweiten, und hätten dies im Bewusstsein strategischer wirtschaftlicher Ziele für ihre Unternehmen getan (S. 125).

Diesen Beiträgen über die NS-Zeit folgen einige weitere über die Nachkriegszeit – zunächst ein Aufsatz von Ralf Ahrens über die Unternehmer, die sich in den Nürnberger Nachfolgeprozessen auf der Anklagebank sahen. Dabei betont der Autor eingangs, dass das Grundanliegen der Prozesse eher pädagogischer als strafjuristischer Natur gewesen sei (S. 128). Constantin Goshler skizziert die Auseinandersetzung der bundesdeutschen Wirtschaft nach 1945 mit ihrer Verantwortung für Arisierung und Zwangsarbeit. Im Gegensatz zu Hayes, Stokes und Feldman schließt sich Goshler der These Christoph Buchheims an, der meint, es sei im Allgemeinen kein unmittelbarer Zwang auf die Unternehmen ausgeübt worden; sie hätten sich aus Eigeninteresse an Verbrechen beteiligt. Sie seien mitschuldig und könnten daher auch zur Verantwortung gezogen werden (S. 156f.).

Nach einem rechtswissenschaftlichen Beitrag über Industrie, Wiedergutmachung und Völkerrecht (Richard M. Buxbaum) schließt der Band mit einem Aufsatz des Managers Manfred Gentz, der den Handlungsspielraum der Unternehmen als sehr eingeschränkt bezeichnet und daher im Gegensatz zu Goshler keine rechtliche Verantwortung der deutschen Wirtschaft sieht, jedoch eine moralische, die die Wirtschaft mit der Beteiligung an der Stiftungsinitiative auch anerkannt habe (S. 203).

Die Artikel dokumentieren den aktuellen Forschungsstand zur Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte des „Dritten Reichs“; die unterschiedlichen Interpretationen und Kontroversen werden deutlich. Dies ist ein großer Vorteil des Buches, da die Leser damit eine ganze Bandbreite an Argumenten und Sichtweisen kennenlernen. Das Buch eignet sich nach meinem Eindruck vorzüglich für Seminare zu dem Thema als Grundlektüre – gemeinsam mit den Sammelbänden von Lothar Gall und Manfred Pohl Lothar Gall / Manfred Pohl (Hrsg.), Unternehmen im Nationalsozialismus, München 1998, sowie von Christoph Buchheim. Christoph Buchheim (Hrsg.), German Industry in the Nazi

Period, Stuttgart 2008. Auch über das Fachpublikum wünschenswert.
hinaus ist Lillteichers Band eine weite Verbreitung zu

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Stephan Lindner. Review of Lillteicher, Jürgen, *Profiteure des NS-Systems?: Deutsche Unternehmen und das "Dritte Reich"*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=24099>

Copyright © 2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.